

Ein Tag im Stadt Bremgartenwalde

Autor(en): **Greyerz, E.v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **6 (1855)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

falls durch die Forstverwaltung besorgt werden müssen. 814 Fr. 45 Cts. sind dann wirklich unter der Rubrik als verschiedene Ausgaben zu betrachten. — Der eigentliche Holz=Verkauf bestand in 71673 Fr. 1 Cts., der Geldwerth der Bürgerholz=Gaben nach durchschnittlichem Marktpreis in 19039 Fr. Die Kosten sind hoch angestiegen, der Grund hiefür findet sich darin, daß der Beschluß des Bauholzhiebes (Hungerberg u. Oberholz, Weiß= und Rothtannen 110 — 120 jährig, 22 Fucharten mitt 41000 c' sogenanntes Metre=Maaf oder 55870 c' Schweizer=Maaf) erst im Februar erfolgte, der Hieb also zu einer Zeit begonnen werden mußte, wo die Feld= und Eisenbahn=Arbeiten bereits wieder anfangen und die Arbeiter theuer bezahlt werden mußten. Ferner fand die Forstverwaltung eine Menge Culturen im Rückstand, die nachgeholt werden mußten, gleichwie neue Weganlagen, Errichtung von Saat= und Pflanzschulen, von denen ebensowenig eine Spur vorhanden war, als von den nothwendigen Kultur= Werkzeugen.

Um diese Mängel nachzuholen, mußten natürlich größere Geldausgaben gemacht werden, als dieß nothwendig sein wird, wenn einmal die Wirthschaft ihren geordneten Gang gehen wird.

Ein Tag im Stadt Bremgartenwalde.

(Bei Bern).

In Folge einer freundlichen Einladung des Hrn. Stadt=Forstmeisters von Graffenried hatte ich nach mehreren Jahren wieder einmal das große Vergnügen, diesen schönen 1800 Fuchhaltenden, sozusagen eben gelegenen Wald, welcher einem Parke zu vergleichen ist, in seinem Detail zu besichtigen, was mir um so erfreulicher war, als ich einerseits vor 25 Jahren als Anfänger des Faches diese Waldung selbst mit besorgen half und in spätern Jahren mir manche Bemerkung und Ausstellung erlaubte, welche theils noch bestehend, theils als nicht mehr passend, oder einseitig aufgefaßt, dahingefallen sind. — Bevor ich einige Spezialitäten dieser Waldung ins Auge fasse, kann ich

nicht umhin, mich über das bald vierzigjährige Wirken meines ältern Herrn Kollegen zu freuen, welcher zwar nicht mit Großthuererei die ausgedehntesten Kulturen, die gelungensten Durchforstungen und die untadelbar gestellten Schlagangriffe seines Bezirkes in die Welt hinaus posaunt, wohl aber in unermüdlicher Thätigkeit, bei großer Geduld, mit Beachtung der Neuerungen im Forstfache — alles prüfend, das Beste behaltend und anwendend, in stiller Thätigkeit dem Fache vorsteht. Für Fachmänner, welche das Forstwesen nicht nur der Versorgung, sondern auch aus Liebe zum Walde selbst treiben, ist es ein wahrer Genuß und eine unschätzbare Freude, mit Kollegen zusammenzukommen, welche an Erfahrung gereift, das Leben und die Entwicklung eines Forstes in Wahrheit zu verfolgen, und in ihren Handlungen zu verwirklichen verstehen, und wenn die forstliche Jugend besser empfinden würde, was ihr frommt, so würde sie mehr Belehrung bei solchen Männern suchen, als dies gewöhnlich der Fall ist. Es liegt keinem Zweifel unterworfen, daß meinem sehr ehrenwerthen Kollegen die verdiente Anerkennung seines Wirkens und Wissens von Seite der Bürgerschaft von Bern gezollt wird, allein, wenn dessen ungeachtet verlautet, daß seine Råthe in Betreff von Wirthschaftseinrichtungen nicht die gewünschte Beachtung finden sollten, so wäre dies doch ein Zeichen, daß die Bürger, welchen derselbe in so aufrichtiger Treue dient, nicht in vollem Maaße wissen, was sie an diesem treuen Diener und bewährten Forstmanne haben, und es dürfte möglicher Weise die Zeit nicht ferne sein, wo der Schleier gelüftet, und der dargeworfene Handschuh aufgehoben würde; denn möge man sich nicht einbilden, daß wahre Fach- und Gesinnungsgenossen alles über ihre Kollegen ergehen lassen, ohne alles dasjenige in die Waagschale einzulegen, was die Sache selbst und den Fachmann vor irgend einer unverdienten Berunglimpfung bewahren könnte.

Ich habe mir nicht absichtlos eine kleine Abschweifung erlaubt, allein ich theile die Ansicht, daß diese Blätter der angewiesene Platz seien, wo forstliche Turniere abzuhalten seien, soferne man innert den parlamentarischen Schranken zu bleiben gedenkt.

Also zu unserem Bremgarten zurück. Dieser schöne Complex weist bedeutende Kulturen auf, die sich bis auf ein Alter von 50 Jahren erstrecken und an Großartigkeit und Mannigfaltigkeit die Bewunderung aller Augen mit Recht auf sich ziehen; es ist nicht von besonderem Interesse, die Distrikts-Namen anzuführen, ich rede demnach im Allgemeinen, und führe vorerst die schönen bei 50 Jahre alten Weymuthskiefern-Bestände an, welche bereits gleich wie die ebenso alten Lärchen, kleinere Bauhölzer abwerfen würden. Diese Weymuthskiefern-Bestände haben dreierlei auffallende, übrigens öfters bemerkte Thatsachen dargehan, nämlich einerseits den Umstand, daß dieselben in progressiver Erweiterung ihres Standes und nicht als geschlossener dunkler Bestand leben wollen; Herr Forstmeister Graffenried gibt selbst zu, daß in früheren Jahren diese Freistellung zu wenig beachtet worden, und hilft seit Jahren kräftig nach, allein eben aus dieser von früher Jugend an, etwas hintangesetzten freieren Stellung müssen nun diese Bestände bereits viel lichter gehalten werden, als dies der Fall wäre, wenn solche fortwährend dem Alter entsprechend durchforstet worden wären, jetzt hat diese Durchforstung zur Folge, daß der Bestand so licht wird, daß Unterholz aufkommt, was übrigens unter so bewandten Umständen nun doch als vortheilhaft anzusehen ist. Eine zweite Thatsache ist die nicht so sehr schwierige natürliche Fortpflanzung dieser Holzart, indem bereits in den lichten Beständen sich Anflug derselben zeigt. Eine dritte Thatsache ist, daß die aus den ältesten Saaten dieser Holzart gemachten Pflanzungen an Stärke und Geschlossenheit die Saat-Bestände übertreffen, ein Umstand, welcher übrigens in den meisten Fällen für die Pflanzung spricht. Die Lärchen scheinen im Bremgarten mit Ausnahme weniger Standorte nicht sehr zu gedeihen, indem denselben der Boden wohl zu lehmig, die Lage zu tief und zu wenig lustig ist. Eine Unzahl eingesprengter Lärchen älterer Kulturen mußten bereits, um den Beständen aufzuhelfen, ausgehauen werden. Wir finden schön gedeihende Schwarzkiefern, welchen, ebenfalls die räumliche Stellung liebend, mehr freie Orte zu gönnen wären, gleich ergeht es den Ulmen und

Ahornen, die den enggeschlossenen Stand nun einmal nicht in die Dauer ertragen können. Es ist mir im Ganzen aufgefallen, in welcher erfreulicher Weise die frühere oft chaotische Mischung von kultivirten Bäumen z. B. Buchen und Fichten, Eichen und Därlen, demalen durch wiederholte Durchforstungen in's Reine gebracht und meistens Muster-Bestände der jungen und mittelwüchsigen Klasse daraus erzogen worden sind, welche zu den besten Hoffnungen berechtigen, die ein normaler Bestand in Aussicht stellen kann. Meine spezielle Ansicht über die Durchforstungen beschränkte sich darauf, daß dieselben stärker und früher hätten ausgeführt werden sollen, allein mein Begleiter machte mich ganz richtig auf den Umstand aufmerksam, daß der Frevel in dieser Nähe der Stadt dermaßen arg sei, daß Durchforstungen nach meiner Ansicht ausgeführt zum Schaden des Bestandes gereichen würden. — Dieß begreifend, muß die Vorsicht gebilligt und ihr Rechnung gezollt werden. Wenn ich Eingang die musterhafte Schlagführung, und die sorgsame stufenweise Aneinanderreihung der Jungwüchse anführte, so erlaube ich mir zu bemerken, daß die allzu ausgedehnten, großartigen Schläge auch die Kultur-Erfolge mäßigten, zumal man unversehens in Tiefen und Züge, die sich selbst auf Ebenen darbieten, einkehrte, wo die schädlichsten und andauerndsten Fröste Jahre lang Alles zerstörten. Die Kulturen finden meistens mittelst Waldfeldwirthschaft statt, was die Großartigkeit der Sache und den für die Waldfeldpächter gewährten Nutzen nur um so bedeutender herausstellt; allein eben diese Kulturart hat auch ihre Nachtheile gezeigt, indem die Maikäfer ihre Verwüstungen ausübten und deren Larven die Pflanzenwurzeln bis zu dem Punkte abnagten, daß ihr Absterben erfolgte. Einerseits der Frost, anderseits die Käfer haben also auch hier unsäglich geschadet und die Unermüdlichkeit der Kultivirenden auf die härteste Probe gestellt; abgesehen davon, daß die Kultur-Arbeit in cirka 10000 Juch. Wald, wo nur wenig durch natürliche Wiederverjüngung hergestellt wird, außerordentlich beschäftigt, ist es an und für sich eine Pflicht Jahr um Jahr die Pflanzungen und Saaten zu hegen und anzulegen; was es aber für eine Engelsgeduld braucht, um ausgedehnte Kul-

turflächen von 50 und über 100 Juch. während mehreren Jahren wiederholt frisch zu kultiviren und während vielen Jahren zu ergänzen, davon macht sich nur derjenige einen Begriff, welcher die Sache gesehen oder selbst mitgemacht hat.

Die Stelle, wo diese Beschädigungen stattfanden und noch jetzt mehr oder weniger sich zeigen, ist eine ausgedehnte Fichten-Kultur, und der schadende Frost so perfid, daß die 2 Zoll dicken Buchen zu Krüppel gefroren und die 12 bis 15 jährigen Fichten bereits im September dieses Jahres vom Frost gelitten haben. Hr. Forstmeister von Graffenried wußte sehr wohl, daß die Anpflanzung dieses ausgedehnten Bezirkes mit Dählen*) den Zweck mehr oder weniger erreicht haben würde, indem diese weniger vom Frost und auch laut Erfahrung weniger durch die Larven der Maikäfer leiden, allein einerseits wollte derselbe grundsätzlich keinen so ausgedehnten Dählenbestand, weil dessen immerwährendes Bestreben nach freierer Stellung zuletzt schlechte haubare Bestände darstellt und weil die Schwierigkeit, genug Pflanzen und in der rechten Größe zu erhalten, namentlich durch die öfters gerade im Verpflanz-Alter eintretende Schüttfrankheit sehr erschwert wurde. Das Bestreben war nun darauf gerichtet, den Rothtannen-Bestand zu erhalten, durch unermüdliche Nachpflanzungen und Einsprengung von Dählen und Birken (zum Schutze) endlich durchzudringen, was in den ältern Bezirken dieses Distriktes nun dermaßen gelungen ist, daß bereits die zum Schutze eingesprengten Holzarten ausgehauen werden können. Die Zähigkeit und Ausdauer des dirigirenden Forstbeamten und die Unermüdlichkeit der Bannwarten in den Ergänzungen, wobei die Rasendecke vorerst weggebracht und erst dann die Pflänzlinge gesetzt werden konnten, hat es nun dahin gebracht, daß der etwas hixige Boden in den 18 jährigen Kulturen bereits vollständig überdeckt die kräftigsten Höhetriebe darbietet und einen Nachwuchs in Aussicht stellt, welcher denjenigen anderer Waldorte, wo diese Calamität nicht stattfand, nahe zu gleichstehen wird.

*) Dähle nennt man im Kanton Bern die Fohre oder Riefer.

Ich habe bereits erwähnt, daß tiefere Bodenlage, großartige an einander gereichte Schläge und Deffnung eines Zuges von Süd nach Nord die Lagerung des Reifes begünstiget, und es ist bereits diesen Uebelstand beachtend, angefangen worden, die Schlagangriffe wechselweise so zu ordnen, daß die Schläge kleiner werdend zugleich mehr Seitenschutz genießen, wodurch diesem schädlichen Naturereignisse ganz ausgewichen wird, und bereits durch den Erfolg solches bestätigt ist. Diejenigen meiner Hrn. Kollegen, welche sich im Falle befinden, ausgedehnte Waldungen zu bewirthschaften und große Schläge zu führen, werden diesen Fingerzeig als eine wohl zu erwägende Sache nicht außer Acht lassen und nicht vergessen, daß Kulturen in kleinen Waldcomplexen unendlich leichter mit Erfolg herzustellen sind, als solche in diesem großartigen Maasstab, ob solche auf Ebenen, oder in den Bergen stattfinden, obgleich letztere in Betracht der schwierigen Begehung und erschwelter Ausführung der Kulturen allerdings mit noch weit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Ich bringe eine weitere Manipulation in Ansehung der Hebung des Zuwachses allzudichter Saaten in Anregung, welche im Bremgarten mit handgreiflichem Erfolge in Ausübung gebracht worden ist. Bei großen Culturen ist es begreiflich, daß der Förster öfters ausgedehnte Saaten anlegt, wozu ihn Pflanzen-Verkauf, eigenes Pflanzenbedürfniß und Lokalverhältnisse zwingen; der Pflanzenverbrauch ist jedoch nie so bedeutend, daß die öfters bürstendick aufgehende Saat gehörig licht gestellt werden könnte, und so entsteht eine Verwachsung der Wurzeln, in den Reihen und ein Kampf des Wachsthums, der eine solche Saat in ihrer ganzen Ausdehnung für mehrere Jahre zurückstellt, und öfters befürchten läßt, daß auf dem besten Boden ein Krüppelbestand erfolgen möchte. Diesem wurde nun zuvor-gekommen, indem mit krummen, an langen Stielen befestigten Messern, (nach Art der Rebmüße) die Saatreihen auf 3 Fuß gelichtet oder ausgehauen wurden, was auf bedeutenden Flächen nach 2 — 3 Jahren einen eminenten Erfolg herausstellte, so daß man kaum an denselben glauben würde, hätte man dies

nicht mit eigenen Augen gesehen. Daß dergleichen Manipulationen mit Kosten verbunden sind, unterliegt keinem Zweifel, allein zur Rettung eines Bestandes sind dergleichen Maaßregeln geboten und werden durch den Erfolg durchaus gerechtfertigt. Diese bis jetzt nur wenig in Ausführung gebrachte Behandlung, von deren gutem Erfolge ich mich bereits vor 15 Jahren im Erholz, Bezirks Wohlen, überzeugte, wo ich in Dählen-Saaten das Gleiche angewandt habe, lassen sich entschieden empfehlen. Ferners sah ich einige Besamungsschläge in Buchen und dann in gemischten Waldungen, deren weitere Ausdehnung bevorsteht, und die ich so viel an mir bestens befürworten möchte, weil einerseits die natürliche Verjüngung für die Buchen immer empfehlenswerth bleibt, und weil anderseits nicht unnöthiger Weise Kulturkosten und die daherigen Kräfte des Personals nicht allzusehr versplittert und in Anspruch genommen werden müssen. — Die steileren Abhänge gegen die Mare zu wurden bereits im kleinen Bremgarten auf diese Art vollkommen verjüngt und man beabsichtigt auf solche Weise jenem Terrain nach fortzufahren. In den haubaren Buchenbeständen ist viel aus Stockauschlag erwachsenes Stammholz zu bemerken, welches in keinem Zuwachs begriffen, der Verjüngung harret, und dessen Fällung wegen der Neigung zum Stockauschlag recht tief, wo möglich aus der Pfanne zu hauen wünschenswerth ist, denn nichts ist der natürlichen Wiederverjüngung durch Samen hinderlicher, als vielfältig sich bildende Stockauschläge der Buchen. Da wo das Terrain gar zu hart und unempfänglich für die Besamung ist, wird solches sehr zweckmäßig gelockert und aufgehackt. Im kleinen Bremgarten finden sich einige Gruppen amerikanischer Bäume, namentlich 25 Jahre alte Eichen, welche recht schön in die Höhe gegangen sind, ebenso ist ein noch älterer Bestand von Arven vorhanden, welche aber weniger gedeihen. Man war zwar vielfältig beschäftigt durch räumliche Stellung diesen Eichen und Arven das Gedeihen zu sichern, allein ich bin überzeugt, daß wenn solches in noch höherem Maaße geschehe, diese Bäume ein freudigeres Gedeihen versprechen würden. Nun zum Schluß eine Wahrnehmung unseres verdienten Kollegen,

welcher unser bernerische Veteran im Forstwesen genannt zu werden verdient, — diese Wahrnehmung, eben nichts Neues, allein aus Erfahrung und Selbstanschauung geschöpft, theile ich vollkommen, und möchte dieselbe unsern übrigen Herren Kollegen zur Nachachtung empfehlen.

Die Wahrnehmung besteht darin:

- 1) Daß die auf den Schlägen der bern. Stadtwaldungen in großer Ausdehnung ausgeführten Saaten dem Erfolge nicht in der gewünschten Weise entsprachen,
- 2) daß die Pflanzung fast durchgehends der Saat vorzuziehen sei, zumal wenn solche im 2. Jahre nach vorheriger landwirthschaftl. Nutzung des Terrains stattfindet.
- 3) Daß die Saaten und Pflanzungen bei sofortiger Bornahme auf den Schlägen innert den nur Reihenweise vorgenommenen landwirthschaftlichen Nutzungen nicht so gut gedeihen, wie in solchen Schlägen, wo die landwirthschaftliche Nutzung das erste Jahr über den ganzen Schlag sich ausdehnt, und erst das 2. Jahr Reihenweise gepflanzt wird.
- 4) Daß in Saatschulen nach Biermann'scher Methode, die Pflänzlinge erzogen, weit schneller, kräftiger, bewurzelter und somit zur Kultur tauglicher hervorgehen, als alle andern bisher in den Wald-Saatreihen erzogenen Pflanzen.
- 5) Daß in Berücksichtigung dessen die Saaten in Waldrieder in der Regel nicht mehr stattfinden und statt dessen die in Saatschulen erzogenen Pflanzen erst im 2. Jahr auf die um und um zu arbeitenden landwirthschaftlichen Flächen zu verpflanzen seien.
- 6) Daß zur in's Werksetzung dieses Vorhabens eine beständige Saat- und Pflanzschule nach Biermann'scher Methode in hinreichender Ausdehnung angelegt und mit stufenweiser Heranziehung von Pflanzen, um dem Veralten derselben vorzubeugen, begonnen werden solle.

Ich begrüße dieses nach vieljähriger Erfahrung zur Ueberzeugung gewordene Verfahren mit ungebundener Freude; denn gerade aus dem Grunde, weil abgesehen von dieser grundsätzlich viel zweckmäßigeren Idee, bisher die Kulturen des Hrn. Forst-

meisters der Stadt Bern dennoch von ausgezeichnete Schönheit und Berühmtheit geworden sind, — so muß diese Aenderung des Systems doch der schlagendste Beweis für die Zweckmäßigkeit des neuen Verfahrens sein, und ich sehe zum Voraus, daß mit dieser Einrichtung ein Erfolg erzielt wird, der für jene ausgedehnten Waldkulturen unschätzbar zu nennen sein wird. Daß die freien reihenweisen Saaten auf dem alten rauhen Waldboden in den landwirthschaftlichen Zwischennutzungen, das 1. und 2. Jahr gut kommen, ist eben so bekannt, als daß dieselben viel weniger vom Froste leiden, als dies auf ungelockertem Boden der Fall ist, allein das Rauhe des Bodens, so so wie das feste Zusammenstehen der Erdkruste, das sich Einfinden von Unkraut, (namentlich der Birsen) die Unmöglichkeit einer normalen Wurzel Ausbildung und der stets zu enge Stand, beweisen zur Evidenz, daß obiges Verfahren jene älteren Kulturbestrebungen weit übertreffen wird, und hat den großen Vorzug, daß die Förster und Bannwarten ihre Kräfte auf eine einzige oder einige wenige Saatschulen concentriren können, während früher viele Saaten es waren, die ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, und indem früher mit Aengstlichkeit mit veralteten und schlechten Pflanzen gepflanzt werden mußte, während man nach obiger Methode mit normalen Pflanzen das sicher und ohne Kummer für das Gedeihen der Anlage ausgeführt, und die ewigen Nachbesserungen größtentheils ausbleiben werden.

In zwei Jahren hoffe ich, werde unser würdiger Herr Kollege uns die schönste und größte Saat und Pflanzschule der Schweiz vor Augen führen, und es werde diese Anlage den bereits rühmlichst bekannten Berner Stadtwaldungen eine neue Anerkennung von unseren Förstern zu Theil werden lassen.

Da ich aber nie an Förster und Wald denken oder schreiben kann, ohne an brave Bannwarten zu erinnern, ohne deren Hülfe, meine Herren, unser Wirken Stückwerk bleibt, so muß ich des redlichen Bestrebens der beiden Stadtbannwarten Gottl. H ä n n y und Joh. R ö t h l i s b e r g e r erwähnen, welcher ein jeder seine besondern Eigenschaften in hohem Grade entwickelt,

nämlich Hanny als Kultivator, und Röthlisberger als Forstpolizeimann. So soll es sein, ein jeder soll nach seiner Gabe ein Meister seiner Befähigung sein, und es stände um vieles besser in unserm Forstwesen, würden die Bannwarte mit gleicher Hingebung der Waldpflege und der Waldhut obliegen. Aber da happerts eben an manchem Ort!

Meine werthen Leser dieses Aufsatzes werden es nicht verargen, daß ich denjenigen Waldungen, die mir als Antheilhaber an denselben am nächsten gelegen sind, mehr Aufmerksamkeit gewidmet habe als möglicher Weise ihr Interesse davon beschlagen worden ist, allein darin werden sie mit mir einverstanden sein, daß unserem bescheidenen Kollegen, welcher seit bald 40 Jahren mit großem Erfolge arbeitet, diese aufrichtige Anerkennung zu Theil werden sollte; denn von wem sollten wir diese gewärtigen, wenn nicht von den Forstmännern selbst.

Geschrieben im Breitenrain bei Bern, den 29. Sept. 1855.

E. v. Greyer, Kreisoberförster.

Korrespondenz.

Aus dem Kanton Zürich. Es wird die Leser Ihres Forstjournals vielleicht interessiren, zu vernehmen, daß sich mit 1tem Juli d. J. in unserm Forstpersonal eine Veränderung zugetragen hat. Hr. Forstmeister Hertenstein in Kyburg hat nämlich resignirt und es ist an seine Stelle — also zum Forstmeister des 2ten Kreises — sein Sohn, Hr. Friedrich Hertenstein, bisheriger Forstadjunkt gewählt worden. Vater Hertenstein ist sodann zum Holzverwalter der Nordostbahn ernannt worden und hat als solcher die Holzeinkäufe zu machen und den Verbrauch zu kontrolliren. Es sind dieses Wahlen, die man entschieden als ganz gelungen bezeichnen darf.

Im Ferneren ist zu melden, daß nunmehr auch die Verhältnisse des Forstmeisters und Professors Landolt definitiv geregelt sind und zwar in der Art, daß derselbe die Stelle eines Forstmeisters des 1ten zürcherischen Forstkreises beibehält, also